Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1893)
Heft: 4

Artikel: Eine lohnende Aufgabe für Erzieher aller Stufen und Gebiete
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803254

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

welche so ein Schiedsgericht in Anspruch nimmt, wesentlich dazu beitragen würde, die Leidenschaften und das Blut zu kühlen, die Chancen des Krieges zu vermindern, von den gewaltigen Anstrengungen für den Frieden die allerwärts gemacht würden und bei guter Organisation gemacht werden können, abgesehen.

Ein geradezu schwacher, aber vielgehörter Einwand, der den Friedensfreunden gemacht wird, ist der Hinweis auf den ewigen Streit in der Natur namentlich der Tierwelt. Das stärkere Tier fresse immer das schwächere. Folgt denn hieraus, dass der Mensch es auch so von Natur aus machen müsse. —

Allerdings besitzt der Mensch tierische Organisation — aber er ist denn doch nicht blos Tier, er soll und braucht keines zu sein, wenn er nicht will, Geist und Gemüt ist ihm gewiss nicht abzusprechen, er ist auch, wie kein Tier, in hohem Grad der Vervollkommnung fähig, man kann ihn zum Menschen erziehen, — und zwar mit weniger Mühe und Kosten als man heute aus jedem Menschen einen Krieger machen will.

Unter dem bezeichnenden Titel;

„Sehr zeitgemäss"

schreibt die „N. Fr. V. Ztg." folgendes:

Die Frage der Einsetzung internationaler Schiedsgerichte ist im britischen Unterhause zur Sprache gebracht worden. Uns liegt darüber folgende Drahtmeldung aus London vor: Cremer brachte einen von Lubbok unterstützten Antrag ein, welcher der Genugtuung darüber Ausdruck gibt, dass der Kongress der Vereinigten Staaten zu dem Abschluss eines Schiedsgerichtsvertrages mit einem anderen Staate, der dazu bereit ist, seine Ermächtigung erteilt habe, und die Hoffnung ausspricht, dass die Regierung von Grossbritanien die erste Gelegenheit ergreifen werde, um über einen solchen Vertrag mit den Vereinigten Staaten in Verhandlung zu treten.

Gladstone erklärte, der Militarismus sei ein fürchterlicher Fluch für die Zivilisation und es sei ein noch ungelöstes Problem, ob derselbe den Krieg verhindere oder fördere. Während sechszig Jahren habe England vierzehn Fragen einem Schiedsspruch unterworfen und nur drei oder vier dieser Fragen seien zu Gunsten Englands entschieden worden. Er hoffe, dass in nicht ferner Zeit ein Schiedsgerichtsvertrag mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen werden könne. Die Schwierigkeit liegt in dem verwickelten Zustande der Beziehungen zu den einzelnen Staaten Europas. Was den Antrag Cremers anlange, so sei derselbe in der vorgeschlagenen Form unannehmbar. Er möchte an Stelle desselben folgenden Antrag setzen: „Das Haus habe mit Genugtuung erfahren, dass der Kongress der Vereinigten Staaten den Präsidenten ermächtigt habe, von Zeit zu Zeit bei sich bietender Gelegenheit andere Regierungen aufzufordern, streitige Fragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Das Unterhaus sympathisiere herzlich mit dem in Aussicht genommenen Zweck und gebe der Hoffnung Ausdruck, dass die englische Regierung bereitwillig der Regierung der Vereinigten Staaten die Mitwirkung auf dieser Basis gewähren werde." Formelle Erklärungen zu Gunsten der Schiedsgerichte förderten den Frieden. England habe auch versucht, die Errichtung eines Zentralrates der Grossmächte herbeizuführen, in welchem sich die rivalisierenden Selbstinteressen der verschiedenen Mächte neutralisiren dürfen. England sollte sein Möglichstes für Einführung von Schiedsgerichten thun, aber der wahre Weg zur Förderung des Friedens sei eine gerechte, mässige und rationelle Veranschlagung der englischen Ansprüche.

Schon die Anregung dieses Themas im Parlament bedeutet einen gewaltigen Fortschritt der allgemeinen Friedensbestrebungen. Wenn auch die lebende Generation geringe Aussichten hat, die Saat aufgehen zu sehen, so ist es doch vielleicht spätern Geschlechtern vorbehalten, am „Tage der Garben die reifende Frucht einzuernten."

Eine lohnende Aufgabe für Erzieher aller Stufen und Gebiete

ist es, die Friedensidee ins fruchtbare Erdreich der Jugend zu verpflanzen. Schon *kleine Kinder*, aber auch Schüler der Mittel- und Oberklassen, sowie Jünglinge und Jungfrauen können (letztere in Fortbildungskursen etc.) recht wirksam zum *Frieden* erzogen werden. An erhabenen *Beispielen* soll ihnen Versöhnlichkeit, Feindesliebe, Opfersinn und Heldenmut (auch zur Friedenszeit) beigebracht werden.

Im Geschichts-, Religions- und Moralunterricht ist das leuchtende Vorbild in wahrer Nächstenliebe und in nachahmungswerter Bürgertugend auf den Scheffel zu stellen. So hat der Zögling allmälig hieran ebensoviel oder mehr Gefallen, als an grausigen Schlachtenbildern und leidenschaftlich aufstachelnden Schilderungen von Charakteren aus der „feindlichen" Nation. Schon die kleine Erzählung von der „Grossmut gegen den Feind" wirkt z. B. wahre Wunder, mehr aber noch die entschiedener edlere Handlung eines Nikolaus von der Flüe, Wengi, Aebli. In ihrem Lichte heben sich die Heldengestalten eines Tell, Winkelried etc. nur um so schöner ab. Demnach bietet sich dem Erzieher als Friedensfreund ein lohnendes Feld. Von dieser Ueberzeugung ist auch das I. F.-B. beseelt. Dies sehen wir aus dessen Bericht über die *„Friedenspropaganda in der Schule"*, den wir in nächster Nummer an anderer Stelle wörtlich wiedergeben.

Einen *metallenen Lohn* aber bieten die *schwedischen Friedensfreunde*, indem sie eine *internationale Preisfrage* ausschreiben, die lautet:

Wie kann eine kräftige internationale öffentliche Meinung, die gehörig gegen die herrschende Rüstungsraserei reagirt, auf passendste Weise hervorgerufen werden?

„Keine vorhergehende Zeit", sagen sie, „hat so grosse Ansprüche auf Frieden zwischen den Völkern gemacht, als die gegenwärtige. Während den letzten Jahrzehnten haben sich die friedlichen Gesinnungen in Europa in einer zunehmenden Furcht und Unruhe vor allen Zeichen, welche auf einen bevorstehenden Krieg deuten können, kund getan.

Wie merkwürdig ein solcher Umschlag in der Gesinnung der Völker auch sein mag, so wäre es doch ohne besondere grosse Bedeutung, wenn sie ihren Grund nur in einer zufälligen und vorübergehenden Empfindlichkeit hätte. So verhält sich die Sache jedoch nicht. Die Ansprüche neuerer Zeit auf Frieden sind eine natürliche Folge der gegenwärtigen materiellen Entwickelung. Diese hat nämlich das innere Verhältniss der Nationen so verändert, dass ein dauernder Friede immer mehr und mehr zu einer unabweisbaren Notwendigkeit heranwächst.

Unter solchen Umständen würde das allgemeine Friedensbedürfnis innerhalb Europa sich vielleicht jetzt schon einen Ausdruck in internationalen Garantien, einen geordneten Rechtszustand zwischen den Völkern geschaffen haben, wenn nicht das moderne Staatsleben sich in ganz entgegengesetzter Richtung entwickelt hätte. Während die Völker nichts Höheres wünschen, als mit einander friedlich zu leben, ist Europa in ein einziges grosses Militärlager verwandelt worden. In Streit mit den Bedürfnissen der Völker haben die Staaten den Krieg zu ihrer vorzüglichsten

Aufgabe gemacht und verwenden den Löwenanteil ihrer Einkünfte auf militärische Rüstungen.

Soll etwas anderes als ein vollständiger ökonomischer Ruin im Stande sein, die Staaten von dem nun eingeschlagenen Wege abzuwenden, zn deren Fortsetzung sie einander jedoch zwingen, so kann dies nur durch eine kräftige *international tätige Volksmeinung* geschehen. Der ungeheure Druck aber, den der Militarismus und die kriegerische Machtentwikelung gegenwärtig auf die Völker ausübt, verhindert eine solche Meinung, hervorzutreten und sich geltend zu machen.

Der Vorstand des schwedischen Friedens- und Schiedsgerichtsvereines zu Stockholm, nimmt sich hiermit die Freiheit, einen Preis von **Fr. 1000** für die beste Antwort auf obige Frage auszusetzen. Der Plan soll *praktisch* und *international ausführbar* sein, in einer der folgenden Sprachen: deutsch, französisch, englisch, schwedisch, dänisch oder norwegisch an Herrn Gustaf Björklund, Stockholm (Schweden) vor dem 1. März 1894 abgeliefert werden.

Neue Urteile.

Aus Wien werden uns weitere Details mitgeteilt über die Ziele und Aufgaben des Litt. Friedensvereins (Präsident: Hr. Heinr. Glücksmann), der sich jetzt schon einer allgemeinern Anerkennung von Seite der massgebenden Presse erfreut.

Aus Rom lässt sich die Frkf. Ztg. melden: Der vorjährige Friedenskongress zu Bern beschloss, dass den verschiedenen Parlamenten Petitionen zu Gunsten internationaler Schiedsgerichte überreicht werden sollten. In Ausführung dieses Beschlusses und im Auftrage eines besonderen Comités hat Bonghi folgendes Schriftstück redigirt, das gegenwärtig in ganz Italien in Umlauf gesetzt ist: „In diesem Jahre sind die Kosten für Heer und Flotte in einigen Staaten weiter gewachsen. Im nächsten Jahre werden sie in anderen Staaten weiter wachsen, da der eine mit Nothwendigkeit den anderen nach sich zieht. Die Wissenschaft mit ihren Entdeckungen ist Schuld daran, dass man Waffen und Geschosse immer wieder erneuert und Angriffs-, wie Vertheidigungsmittel wechselt. Niemand kann vorhersehen, welches die wirksamsten am Tage der Schlacht sein werden, und wer das Glück haben wird, sie zu besitzen. Es ist unabweisbar, einen anderen Weg zu wählen, wenn man nicht durch das Uebermass der Belastungen die Völker zur Erhebung bringen will. Deshalb wenden sich die Unterzeichneten an Regierung und Parlament, damit beide nach ihrem Vermögen die öffentliche Meinung in Italien und in den fremden Staaten beeinflussen, dass sie die gemeinsame und allmählige Abrüstung fordern. Schon wiederholt haben Senat und Kammer Tagesordnungen angenommen, um die Regierung zum Ersatz der Waffen durch Schiedsgerichte bei internationalen Zwisten zu veranlassen. Damit dieses Prinzip nicht ohne Folge bleibe, muss es sich entfalten und in einer Organisation Gestalt gewinnen — sie heisse internationales Tribunal oder anders — welche ihm im Nothfalle Nachdruck geben könnte. Nur wenn diese Organisation unter der tätigen Beihilfe der Diplomatie geschaffen ist, wird der Friede, Ziel und Schutz der Civilisation, den Krieg, der ein Rest der Barbarei ist, ersetzen können, und die Völker werden allein dem Fortschritt alles dessen leben, was dem Glück ihres häuslichen und der Ruhe ihres öffentlichen Lebens dient."

Als das beste „Zeichen der Zeit" betrachten wir jedoch die neue Botin aus den Parlamentskreisen „La Conférence interparlamentaire". Die erste Nr. dieser Monatsschrift (Adresse: Bureau interparlamentaire Bern) macht uns u. A. mit den Beschlüssen der interparlamentarischen Conferenz in Bern vertraut und führt die internationalen Schiedsgerichtsverträge vor unser geistiges Auge. Sie meldet uns ferner die Motive, welche die Verschiebung der V. interparlamentarischen Conferenz (in Christiana) herbeigeführt haben.

Friedenschronik.

Zürich. (Korr.) Auch hier wurden die Petitionsbogen zahlreich unterschrieben. Aus Wädensweil berichtet uns ein eifriger Friedensfreund u. A.:

„Ich bin schon seit 8 Jahren der Friedensliga zugetreten und deshalb meldete ich mich im Frühjahr, sobald ich etwas im Tagblatt las (von der Gründung einer Sektion Kanton Zürich). Hier war vordem in der Sache natürlich noch gar nichts geschehen und habe ich mir darum von Herrn Schuster (Universitätsstr. in Zürich), Quästor, Unterschriftenbogen und Agitationsmaterial kommen lassen. Ich selbst warb bis jetzt ca. 15 Vereinsmitglieder. Man sollte nach meiner Ansicht eine besondere Zeitung für die ganze Schweiz mit Wochenausgabe herausgeben und selbe beinahe umsonst verteilen, das wäre eine gute Propaganda. Die Zahl der Vereinsmitglieder in Zürich beläuft sich auf ca. 80 und hier 15, welche Zahlen, im Vergleich, wie vernommen, eigentlich beinahe beschämende sind. Das Publikum, welchem man die Sache erklärt, begreift sie im allgemeinen sonst nicht übel, es wäre jedoch von Nutzen, wenn z. B. im nächsten Herbst und Winter Vorträge gehalten würden, in welchen man die Friedensbestrebungen und besonders die Ausführung des Projektes beleuchten könnte.

Soldatenlied.

Weise: „Bei Warschau schwuren Tausend auf den Knieen."

Ich bin Soldat, doch bin ich es nicht gerne,
Als ich es ward, hat man mich nicht gefragt;
Man riss mich fort, hinein in die Kaserne,
Gefangen ward ich, wie ein Wild gejagt:
Ja, von der Heimat, von des Liebchens Herzen
Musst' ich hinweg und von der Freunde Kreis,
Denk' ich daran, fühl' ich der Wehmut Schmerzen,
Fühl' in der Brust des Zornes Glut so heiss.

Ich bin Soldat, doch nur mit Widerstreben;
Ich lieb' ihn nicht, den blauen „Königsrock",
Ich lieb' es nicht, das blut'ge Waffenleben,
Mich zu verteid'gen wär' genug ein Stock,
O sagt mir an, wozu braucht ihr Soldaten?
Ein jedes Volk liebt Ruh' und Frieden nur,
Allein aus Herrschsucht und dem Volk zum Schaden,
Lasst' ihr zertreten, ach, die gold'ne Flur!

Ich bin Soldat, muss Tag und Nacht marschiren,
Statt an der Arbeit, muss ich Posten steh'n,
Statt in der Freiheit muss ich salutieren,
Und muss den Hochmut frecher Buben seh'n.
Und geht's ins Feld, so muss ich Brüder morden.
Von denen Keiner was zu leid mir that,
Dafür als Krüppel trag' ich Band und Orden,
Und hungernd ruf' ich dann: „Ich war Soldat!"

Ihr Brüder all' ob Deutsche, ob Franzosen,
Ob Ungarn, Dänen, ob vom Niederland,
Ob grün, ob rot, ob blau, ob weiss die Hosen,
Gebt euch statt Blei zum Gruss die Bruderhand!
Auf, lasst zur Heimat uns zurückmarschiren,
Von den Tyrannen unser Volk befrei'n;
Denn nur Tyrannen müssen Kriege führen —
Soldat der Freiheit will ich gerne sein!

Verschiedenes.

— Wie weit Parteileidenschaft es bringt, wird uns klar aus der Klage eines Beamten, welcher in dem antiklerikalen „Journal des Débats" schreibt: „Ich muss Acht geben (vor den radikalen Terroristen des Städtchens) auf meinen persönlichen Verkehr, auf meine Lektüre, auf meine Unterhaltung, ja auf mein Schweigen. Mir ist der Kirchenbesuch, meinen Kindern die Religionsschule verboten. Ich wollte mit zwei anderen Liebhabern Zimmermusik treiben; aber eines Tages liess man mich wissen, dass mein Violoncello im Verdacht stehe, klerikal zu sein, man habe es bei der Messe gesehen; so mussten wir, mein Instrument und ich, uns von dem Trio zurückziehen.

Ich kam auf den Gedanken, zu angeln. Aber meine Vorgesetzten ersuchten mich, auf diesen harmlosen Zeitvertreib zu verzichten; ein Beamter müsse sich hüten, den reaktionären Stoff für ihre dummen Spässe über das mangelnde standesgemässe Betragen der Verwaltungsbeamten der Republik zu liefern. Meine Telegramme werden gelesen, meine Briefe erbrochen. Morgen wird man wissen, mit wem ich hier heute geplaudert habe. Falls Du nicht als eine allzu kompromittirende Person giltst, wird man mir verzeihen. Aber wenn Du die Kirchen unserer Stadt besiehst, bewahre wenigstens äusserlich alle Allüren eines einfachen Touristen, nimm einen Bädeker unter den Arm, sonst würde man mich beschuldigen, dass ich einen Freund in die Kirche geschickt habe, um für mich zu beten. Wir hassen unsere Herren und Meister von Grund unserer Seele. Wir hassen sie wegen all der Feigheiten und Erniedrigungen, mit denen wir unsere Sicherheit, unser Vorwärtskommen bezahlen müssen." — Wie weit noch sind diese guten Leute vom wahren Frieden!

Eine Talmudfabel.

Von Karl Knortz.

Sage, mitleidlose schlange, ob es nutzen dir gewärt,
Wen dein giftzan einem menschen tükkisch in die zee färt?
Weist du, das dein todessaft im durch den ganzen körper dringt.
Das der beste arzt im nimmer rettung for dem grabe bringt?

Menschenbrut, du heuchlerische, die sich über mich beschwert,
Frage den ferleumder liber, ob es nutzem im gewärt,
Wen in Rom er seine zunge giftig in bewegung setzt,
Und im fernen Sürien seinen bruder auf den tod ferlezt?

Lesefrüchte.

Sehr beachtenswert sind folgende Blätter: **„Korrespondenz** der Stillen im Lande, d. h. ihrer **„Sozial-Liga"**, deren Nr. 12 z. B. auch einen sehr sympatischen Artikel über die *Friedensliga* enthält. Der **„Amerikan. Friedens-Advocat"** (Boston) mit seinen 45 Artikeln in der Juninummer, u. A. mit einlässlichen Mitteilungen über die *Friedensausstellung in Chicago,* den dortigen Kongress etc. Das offizielle Organ des Schweizer. Militär-Sanitätsvereins **„Unter dem Rothen Kreuze"** mit seinen wertvollen Mitteilungen über die *Organisation der freiwilligen Hilfe Frankreichs für den Kriegsfall.* Ferner: *„Arguments en faveur de la Transformation des Armées Guerrières-Destructives en Armées Pacifiques-Productives"*, von Griess-Traut, einem hervorragenden Friedensfreund in Paris; sodann folgende neue Zeitschriften: *„Die Waffen nieder"*, neu auch in französischer Sprache (im Verlag von J. Widmer in Bern); *„Das Chronicon Helveticum"* Schweizer Zeit-Buch vom Jahre 1893, herausgegeben von dem hervorragenden Schriftsteller Walter Senn-Holdinghausen (12 reich illustrirte Monatshefte à 85 Cts.) enthalten fesselnde Notizen über interessante Begebenheiten, die irgendwelche wissenschaftliche, künstlerische volkswirtschaftliche Bedeutung haben und last not least erscheint die alte *„Cornelia"*, herausgegeben von dem noch jugendlich-ideal begeisterten Erziehungs- und Friedensfreund Dr. Carl Pilz.

Musiklitteratur. Die berühmte Firma Breitkopf und Härtel in Leipzig hat kürzlich den fertiggestellten ersten Band des Verzeichnisses ihres Musikalien-Verlags mit dem ausführlichen Titel der von ihr bis Ende 1891 edirten Werke in alphabetischer Folge, sowie als Anhang ein alphabetisches Register der sämtlichen bei ihr erschienenen musikalischen Schriften, Textbücher, Musikerbildnisse und der „Musikbibliothek" (d. h. ihres Lagers gebundener Musikalien und musikalischer Bücher) herausgegeben. Welch' riesige Thätigkeit das nun 173 Jahre bestehende Geschäft — es wurde 1719 von Bernhard Christoph Breitkopf aus Klausthal begründet — entfaltet hat, davon giebt der Umstand eine Vorstellung, dass dieser Registerband nicht weniger denn 764 Seiten umfasst, wobei überdies von den grandiosen Gesamtausgaben der Werke Bachs, Beethovens, Chopins, Mendelsohns, Mozarts, Palestrinas, Schuberts, Schumanns, Schützens etc. vorläufig nur Uebersichten gegeben sind. Der 2. Band, welcher später folgen soll, wird die ausführlichen Gruppenverzeichnisse dieser grösseren Unternehmungen, sowie überhaupt das Register sämtlicher Publikationen in systematischer Ordnung darbieten.

S. M.-Ztg.

Uns interessirt am meisten die von L. W. Mason herausgegebene, „Neue Gesangschule", I. Heft, 1. und 2. Schuljahr, ein auf *Fröbel'schen Grundsätzen* beruhendes Lehrmittel, das, ganz einzig in seiner Art, den Gesangunterricht in den Elementarklassen gänzlich umzugestalten verspricht.

Briefkasten.

An Hr. F. W. in Frankfurt. Besten Dank. Wird gerne verwendet, soweit der Platz diesmal reicht.

Hr. H. G. in Wien. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Freundlichen Dank!

Neuestes.

Zürich. Auf eine Anregung des Herrn *Wundsam,* Assistenten an der agrikulturchemischen Versuchsstation des eidg. Polytechnikums, fanden am 1. und 6. Juli zwei Versammlungen behufs Konstituirung eines akademischen Friedensvereins statt. Die in grosser Zahl erschienenen Damen und Herren der hiesigen Hochschulen vertraten allgemein die Anschauung, dass es mit der Zivilisation unserer Zeit nicht im Einklang stehe, Interessendifferenzen zwischen Nationen oder Staaten auf barbarische Weise durch Waffengewalt schlichten zu wollen, sondern dass es im Hinblick auf die Erhaltung der geistigen Errungenschaften der Völker geboten sei, vorkommende Streitigkeiten auf friedlichem Wege durch allgemeine internationale Schiedsgerichte zu lösen. Es wurde ein provisorisches Statut durchberaten, das in einer am 10. Juli, 8 Uhr Abends im „Pfauen" abzuhaltenden Versammlung definitiv genehmigt werden soll. Hoffen wir, dass die Vorkämpfer einer so grossen Idee durch kräftige Anteilnahme der hiesigen Hochschüler unterstützt werden, und dass die akademische Jugend Zürichs durch zahlreiches Erscheinen dokumentiere, dass sie nicht des Interesses für die grösste Frage des Jahrhunderts bar sei.

Die Buchdruckerei Neumünster
(Inhaber: Hans Kessler)
in
Neptunstr. 34 **Hottingen** Neptunstr. 34
empfiehlt sich zur Herstellung aller Art ***Druckarbeiten,***
wie
Visit- & Verlobungskarten
Geschäfts- & Adresskarten
Circulare, Todesanzeigen
Eintrittskarten
Formularien aller Art
Jahresberichte
Preis-Courants etc.

CARL KÄTHNER in WINTERTHUR,
Spezialgeschäft
für
Kinderbeschäftigungen.
Materialien für Spiel und Arbeit.
Frœbel'sche Lehrmittel.
Kinder-Handarbeit, belehrende Jugendspiele, grosses Baukastenlager
Auf Wunsch Auswahlsendungen älterer und neuester Produkte soweit der Vorrat reicht.

Das
„Aargauer Tagblatt"
mit der 8seitigen Gratisbeilage ***Sonntagspost***
empfiehlt sich bei Beginn des II. Semesters 1893 zu neuen fixen Abonnements, à Fr. 5.50, sowie zu vorübergehenden oder Bade-Abonnements für einen Monat à Fr. 1.—.
Das „Aarg. Tagbl." ist als ältestes tägliches Organ des Aargau weit verbreitet und wird in allen Kantonen der Schweiz gelesen.
Bestellungen nehmen die Postämter entgegen, ebenso die Expedition des „Aarg. Tagblatt" in Aarau.